

mehrerer Gläubiger  
gegen  
Die Sanftmännin des Gustav  
Huber von Ehningen.

**Beschluß.**

Nro. 7932. Wird auf Antrag der Ehe-  
frau des Sanftmannes **Caroline Sophie**  
geb. Heß von Ehningen, gemäß  
§ 1660 P. D.

**verfügt:**

Die Ehefrau des Sanftmannes **Caroline  
Sophie** geb. Heß von Ehningen,  
sei für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen  
von demjenigen des Sanftmannes abzutrennen.  
Emmendingen, den 30. April 1874.  
**Gr. Amtsgericht**  
N a u.

**Landw. Bez.-Verein  
Emmendingen.**

Kommenden  
**Samstag den 10. Mai,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
findet in der Krone in Derschaffhausen  
eine Besprechung über a. Futterbau b. Rind-  
viehzucht statt.  
Schließlich Mittheilung über den Stand  
und die Wirksamkeit des landw. Kredit-  
Vereins.  
Unsere Mitglieder und Freunde der Land-  
wirtschaft ladet hiezu ein.  
**Die Direction.**

**Reiz- und Brennholz-  
Versteigerung.**

Der Unterzeichnete versteigert am nächsten  
**Freitag, den 8. ds. Monats,**  
**Vormittags 9 Uhr** auf seinem  
Holzplatz dahier  
500 Stück eichene Schwarten,  
300 " Abfaßbielen u. Fleck-  
" linge,  
18 Kasten eichenes Brennholz,  
6 " Stockholz  
gegen Baarzahlung vor Abfuhr.  
Emmendingen, den 4. Mai 1874.  
**C. L. Sexauer.**

**Anzeige.**

Wegen **Geschäftsveränderung**  
und Wegzug verkauft der Unterzeichnete  
mehrere Bäume Eichen, worunter Eichen-  
bäume und Tritte, Eichen, Rahmenscheitel,  
und Schuppen und sonst noch verschiedene  
Holzsorten.  
Auch habe ich **Welschkorn** zur  
Saat und Hühnerfutter zu verkaufen.  
**Bäcker Weil**  
in Nieder-Emmendingen.

**Limburger, Romadour u.  
Schweizerkäse**

in Kisten, Laibe so-  
wie im Aufschnitt  
empfiehlt  
**C. F. Rist**  
in Emmendingen.

**Verloren**

ging auf der Straße nach Hochburg ein  
**weißer Strohhut** und wolle solcher  
gegen Belohnung auf dem Kontor ds. Bl.  
abgegeben werden.

**Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.**

Ferner domiciliert:  
**Berlin, Breslau, Köln, Halle, Hamburg,  
Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart,  
Strassburg, Wien, Zürich.**

**Offizieller Agent sämtlicher Zeitungen  
des In- und Auslandes.**

**Alleiniger Inseraten-Pächter**  
des „**Kladderadatsch**“, des „**Fliegenden Blätter**“,  
des „**Figaro**“ in Wien.  
**Alleinige Annoncen-Regie**  
des „**Deutscher Reichsanzeiger**“ und „**Königlich Preussischer Staats-Anzeiger**“, „**Berliner  
Tageblatt**“, „**Deutsche Landes-Zeitung**“, „**Deutscher Gemeinde-Anzeiger**“, „**Capitalist**“,  
„**Revue financière allemande**“, „**Schweizerische Handelszeitung**“, „**Bürcher Presse**“,  
„**Träger Handelsblatt**“, „**Feierabend des Landwirts**.“

**Nachener und Müncher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten  
des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1873:

Grundkapital	fl.	5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1873 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	4,196,411. 44
Prämien-Reserven	"	5,622,025. 20
	fl.	15,068,437. 4
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1873	"	233,153,547. —

W a n n h e i m, den 1. Mai 1874.

**Die General-Agentur:  
Bossert & Cie.**

**Die Agenten der Gesellschaft.**  
Emmendingen: Herr **Wilhelm Jandt**, Posamentier.  
Denzlingen: Herr **Johann Jakob Köndringen**: Herr **J. G. Engler**  
**Zohm**, Kfm.  
Breisach: Herr **J. Schaffner**, Rathschr. Forchheim: Herr **Const. Lisch**, Kfm.  
Eichstetten: „ **Drüller**, Buchbinder. Kippenheim: „ **Jos. Hoch**, Schreinermeister.  
Nast: Herr **Ambr. Bumann**, Waisenschreiber.

**Fortschritts-Medaille Wiener Welt-Ausstellung 1873.**

**Die vorzüglichen Chocoladen**  
aus der Fabrik von  
**Franz Stollwerck, Koffieterant, Köln,**  
Hochstraße 9,

bewähren ihren geschützten und in steter Zunahme begriffenen **Weltruf** durch die  
Vereitigung aus feiner Cacao und Zucker, ohne jedwede fernere Beimischung —  
Verkaufsstellen:  
Emmendingen bei **Otto Nist**; Breisach bei **G. A. Herbst**;  
Eichstetten bei **J. Berneth**; Ettenheim bei **Th. Werber**; Kiesel bei **H. Fink-Wayer**;  
Waldkirch bei **Kr. Jos. Grafmüller**.

**Bahreiche frühere Prämierungen und Auszeichnungen.**

**Feines Lagerbier  
im Gasthaus zum Löwen.**

**Ein tüchtiger  
Möbel-Schreiner**

findet dauernde Arbeit bei  
**W. Hartung,**  
Schreiner in **Nimburg.**  
Auch wird  
baselbst ein  
u n e n t g e l t l i c h in die Lehre aufge-  
nommen.

**Emmendinger Fruchtmarkt.**

1. Mai 1874.

Fruchtpreis.	Cent.	Cent.	Cent.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waggen	9	8 45	8 36
Reuten	—	—	—
Salzwagen	—	7 80	—
Waggen	—	6 45	—
Mischfrucht	—	—	—
Gersten	—	—	—
Haber	—	6 42	—
Welschkorn	—	5 24	—

4 Pfund Schwarzbrot kosten 28 kr.; das Pfund  
Butter 37 kr.; das Pfd. Schmalz 20 kr.; Schmalz  
fleisch das Pfund 15—18 kr.; 20 Liter Kartoffeln 32 kr.

**Hochberger Botte.**

Bestellungen sind aus-  
schließlich bei Walter, Post-  
amtler in Emmendingen,  
Postfach 11, zu machen.  
Jährlich zu machen.

Anzeigen werden mit  
10 kr. die gesp. Zeile  
berechnet.  
Erstausgabe  
Donnerstags u. Sam-  
stags.

**Intelligenz- und Verkündigungsblatt**  
für die Kreise Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 54. Donnerstag, den 7. Mai 1874.

**Ueber kirchliche Anlagen in Baden.**

1. Die Noth der evangelischen Kirche.  
2. Staatsdotationsfrage?  
Es liegen gegenwärtig eine große Anzahl Petitionen aus  
protestantischen Kirchengemeinden vor, welche verlangen, dass ein  
Kirchliches Umlagegesetz erlassen werde, welches die  
Bedingungen festsetzt, unter denen es zunächst der protestantischen  
Kirche gestattet sei, von ihren Mitgliedern eine kirchliche Steuer  
zu erheben. Die reichere ausgestattete katholische Kirche scheint zur  
Zeit ein ähnliches Bedürfnis noch nicht zu empfinden; mit Aus-  
nahme vielleicht der Altkatholiken, welche eine gesetzliche Regelung  
ihrer Verhältnisse ebenfalls wünschen müssen.  
Die Kirchenfonds, welche der evangelischen Landeskirche Badens  
gehören, reichen auf die Dauer mit ihrem jährlich gleichbleibenden  
Einkünften nicht mehr aus, um die rascher wachsenden Lebensbe-  
dürfnisse zu befriedigen. Diese Fonds beruhen vornehmlich auf  
Grundbesitz, deren Werth und Ertrag nicht in dem Verhältnis  
steigen, in welchem der Geldwerth sich vermehrt und die Lebens-  
mittel theurer werden, und auf hypothekarisch gesicherte Anleihen,  
deren Werth in demselben Verhältnis sinkt, wie der Geldwerth  
abnimmt. Daher entfällt nach und nach ein Missverhältnis zwischen  
der Einnahme aus diesem Fonds und den unvermeidlichen Aus-  
gaben. Der Immobilienwerth reicht aber in unserer  
Zeit nicht mehr aus, um den öffentlichen Bedürfnissen  
zu genügen. Eine Minderung und eine Abhilfe dieser Zustände  
ist daher notwendig geworden.  
Wir haben nur drei Mittel zur Abhilfe: 1. Staats-  
dotations; 2. freiwillige Gaben; 3. gesetzliche  
Regulirung des Steuerrechts.

Wir legen auf grundsätzliche Sondierung (wenn auch  
nicht absolute Trennung) von Staat und Kirche einen Werth.  
Wir nehmen Anstoß daran, dass Jemand für eine Kirche Steuern  
soll, der er nicht angehört. Wir wollen nicht, dass der katholische  
Badenische zumuthen, dass sie den Protestanten helfen, die prote-  
stantische Kirche zu unterhalten, so wenig wir umgekehrt von den  
Protestanten verlangen, dass sie für die katholische Kirche Steuern  
sollen. Wir sind vielmehr der Ansicht, dass die Kirche eine  
zunächst für sich selbst sorgen. Nur die ersten Kosten sollen  
einer jeden Kirche, nicht Andere sollen für ihre Kulturbedürfnisse  
eintreten.  
Aus diesem Grunde halten wir auch die Fortdauer des  
badischen Kirchenbauvertrags für unzulässig, weil dasselbe  
unter Umständen die katholischen Gemeindebürger nöthigt, für den  
Neubau einer protestantischen Kirche zu zahlen, oder umgekehrt  
die protestantischen Gemeindebürger mit dem Baualast für eine  
katholische Kirche beschwert. Diese Einrichtung, ursprünglich wohl  
gemeint, verleiht das heutige empfindlicher gewordene Rechtsgefühl.  
Nur was für Alle und die ganze Gesellschaft notwendig ist,  
nicht was nur einer Corporation nützlich ist, rechtfertigt die all-  
gemeine Zwangssteuer.  
Es spricht überdem ein politischer Grund gegen eine  
solche Erhöhung der Staatsdotations, nämlich zu Gunsten der  
evangelischen Kirche. Die katholische Kirche würde das, wie eine  
Begründung ihrer Axtialität, wie eine ungerechte Zurücksetzung  
ihrer selbst betrachten und darstellen, zumal im jetzigen Momente  
des Kirchenstreits. Wir haben daher Ursache, auch diesen Schein  
einer ungerechten und ungleichen Behandlung der beiden Landes-  
kirchen zu vermeiden.  
Somit bleiben nur entweder die freiwilligen Gaben  
oder die Besteuerung der Kirchengemeinden übrig.

Wir haben nur drei Mittel zur Abhilfe: 1. Staats-  
dotations; 2. freiwillige Gaben; 3. gesetzliche  
Regulirung des Steuerrechts.  
1. Staatsdotations. Unzweifelhaft hat der badische Staat  
und die ganze Gesellschaft ein großes Interesse an dem gesunden  
Fortbestand der evangelischen Kirche. Es bedarf diese Behauptung  
keiner weiteren Ausführung. Jedermann sieht, dass die ideale  
Bildung und die geistige Freiheit unseres Volkes schweren Schaden  
leiden, wenn die evangelische Kirche nicht mehr oder doch nur in  
verkümmelter Weise und in gedrückter Stimmung fortarbeiten  
würde. Insofern würde es sich wohl verstehen lassen, dass wie  
in früheren Jahrhunderten, so auch jetzt wieder der Staat mit  
seinen Mitteln nachhülfe. Zur Zeit schon leistet der badische  
Staat an die evangelische Kirche einen erheblichen Beitrag, der  
in dem neuesten Finanzgesetz für die beiden Jahre von 1874/75  
auf jährlich 54,833 Gulden angesetzt worden ist.  
Indessen haben wir Bedenken, diesen Weg zu empfehlen.

Baden.  
Konstanz, 4. Mai. Die politischen Freunde des Herrn  
M o d e r beabsichtigen, denselben in der morgigen Versammlung  
eine wohlverdiente Ovation zu bereiten. Sie wollen dadurch zu  
erkennen geben, dass der Secreter stolz ist auf seinen Vertreter,  
der in jener entscheidenden Fraktionsstimmung durch seine gesunden,  
dem praktischen bürgerlichen Leben entstammenden Anschauungen  
wesentlich dazu beigetragen hat, den Wahn der politischen Phrasen  
und Schlagwörter zu brechen. Wie die Radolfsecker Versammlung  
die erste war in ganz Deutschland, welche in der Militärfrage  
Stellung nahm, so wird die Konstanzener wiederum die erste sein.

**Welfen und Gibellinen.**

Historische Novelle aus dem zwölften Jahrhundert.  
(Fortsetzung.)  
Bei Leham am Ticino waren die feindlichen Heere zusamen-  
gestoßen; vergebens rief man dem hochherzigen Kaiser, zuvor alle seine  
Truppen zu vereinigen; er entschloß sich zur Schlacht. Das Heer war  
am Abend zuvor mit dem Plan bekannt gemacht worden und legte  
dem Morgen entgegen, der seinen Nachdurst kühlte, seine Tapferkeit  
wieder im frischesten Glanze zeigen sollte.  
Unter denen, die solche Kampfeslust am heftigsten füllten, war  
Conrad von Heflingen. Unermüdlich hatte er schon seit dem Beginn  
des Feldzuges gestritten, manche Kühnthat vollbracht, aber der morgende  
Tag sollte seine Anstrengungen krönen. Ein Wagniß auszuführen, dessen  
Glanz ihn hell überstrahlen sollte, hatte er sich vorgenommen; und in  
eifriger Kraft von dem höchsten Muth durchglüht, nahm er am Morgen  
des verhängnißvollen Tages den angewiesenen Platz in der Nähe des  
Kaisers ein. Die Schlacht begann. An der Spitze der Seinen kämpfte  
sich Barbarossa heldentüchtig auf den Feind; so stark war der Andrang,  
dass die Italiener in Verwirrung geriethen. Friedrich that Wunder der  
Tapferkeit; allein er hatte sich zu weit vorgewagt; den in Verwirrung  
nachfolgenden Kaiserlichen brang das lombardische Spießtreffen woblge-  
ordnet entgegen unter dem riesenhaften Gufano.

Der Kaiser ward umzingelt, seine Vertheidiger sanken. Herzog  
Berthold von Zähringen wurde durch Gufano's Lanzenstoß vom Pferde  
geworfen und getödtet in Gefangenschaft. Die verstreuten Kaiserlichen  
konnten dem starken Angriff nicht widerstehen und flohen. Auch Conrad  
von Heflingen wurde im Gedränge mit fortgerissen. Da sich umschauend  
gewahrte er des Kaisers weißen Helmbusch im dichten Getümmel. Lau-  
fend Arme schwingen Schwerte auf das Haupt des Felden; da warf  
er nochmals das Ross herum, mit ihm einige Tapfere. Nicht in den  
Krauel der Kämpfenden schossen sie mit Blitzschnelle. Erstunken wichen  
die Feinde dem rasenden Angriff. Bis zum Kaiser brachen die Tapfere  
sich blutige Bahn. Noch kreiste tödtlich Friedrich's Schwert; da stift  
sein Schwertstich von einem Lanzenstich durchbohrt. Der Kaiser lag  
auf dem blutgetränkten Boden und ergab sich in sein Schicksal, da nahen  
die Freunde. Schnell wird er hervorgezogen, ein anderes Pferd  
emkündigt den unglücklichen Heflingen auf seinen Rücken, und nun schmettern  
sie sich Bahn durch den herandringenden Feind. Auf rascher Flucht  
fragte der Kaiser nach seines Ketzers Namen und überschüttete den  
Glücklichen mit feurigem Dank und glänzenden Versprechungen; da fuhr  
der Ritter ein Pöhl zwischen Panzer und Armbrüsten in die Brust.  
Der Ritter vom Ross, den Kaiser blühe erschrecken um; aber die Reinde  
waren ihm auf den Fersen; blutenden Herzens gab er seinem stützigen  
Knecht den Sporn und sagte davon. Die Schlacht war verloren, das  
Heer in voller Klucht; aber der Feldherr rettete.

die ihr Einverständnis mit dem gewählten Vertreter in dieser Frage kundgibt. Der Fortschrittsabgeordnete Richter, von dem das Wort stammt, daß die Theilnehmer an solchen Versammlungen „zusammengewürfelte Haufen“ seien, wird uns schon erlauben müssen, daß wir an dem praktischen Sinn unseres Abgeordneten mehr Gefallen finden, als an der fortschrittlichen theoretischen Weisheit. Die Bürger der hiesigen Stadt laden wir noch besonders zu recht zahlreicher Theilnahme ein. Es ist ein Mann aus bürgerlichen Kreisen, der in Berlin einen Erfolg erreichte und dem morgen Dank gezollt werden soll. Der Bürger, der ihn ehrt, ehrt zugleich seinen Stand und sich selbst!

In Freiburg haben sich Vereine zur Kaninchenzucht (Capin) gebildet, und dem sehr schmackhaften Fleisch derselben Verbreitung zu verschaffen und der Wiederholung von Fleischkräusen, wie sie im vorigen und im Laufe dieses Jahres statt hatten, möglichst vorzubeugen. Mit der demnächstigen Blumenausstellung soll daher auch eine Ausstellung dieser zur Zucht am besten zu empfehlenden Sorten genannter Thiere stattfinden. Zugleich soll die Restauration der Blumenausstellung darum angegangen werden, während derselben dem Publikum Kaninchenfleisch in kleinen und wohlfeilen Portionen zu offeriren.

Fulda, 24. April. Nachdem drei Tage lang eine wahrhaft tropische Sonnengluth über unserm Fuldathale gebrütet hatte, entluden sich gestern Nachmittag mehrere Gewitter mit fürchterlicher Gewalt über unsere im üppigsten Saatengrün prangenden Fluren. Heftige Hagelstauer prasselten nieder und ein Wolkenbruch, welcher eine Stunde von hier niederging, wälzte seine verheerende Fluth, alles vernichtend und starke Mauern zusammenreichend, bis vor das Weichbild der Stadt selbst. Im Dorfe Kürzell ertranken mehr als 20 Schweine und die Einwohner vermochten nur mit der äußersten Noth dem Tod in dem nassen Elemente zu entgehen. Blitze tödteten in zwei Ortschaften einige Ochsen und erschlugen bei Schlächtern einen Gänschirt, welcher sich in einem hohlen Baum gestücht hatte. In einer Gartenrestauration schlug der Blitz in ein mit Gästen überfülltes Zimmer merkwürdiger Weise ohne einen derselben zu verletzen, obwohl mehrere besinnungslos niederfielen.

#### Schweiz.

Das Organisationscomité des Schweizerischen Schützenfestes sagt in einer Einladung an die deutschen Schützen zum eidgenössischen Schützenfeste in St. Gallen: „St. Gallen, die Ihren Gauen zunächst gelegene schweizerische Stadt hegt die frohe Hoffnung, am diesjährigen Schützenfeste eine besonders starke Zahl deutscher Schützen in ihren Mauern begrüßen zu können. Nicht bloß des äußerlichen Umstandes nächster Nachbarschaft wegen bauen wir zuversichtlich auf einen starken Zugang vom Reich her, nein, unsere Erwartung stützt sich auf einen tieferen Grund. Bei der hohen Bedeutung des großen Kulturkampfes, welche das in einem ewig denkwürdigen Kriege geschaffene und seither durch weise Bundesgesetze consolidirte deutsche Reich mit wahrheits- und freiheitssehnen, finstern Mächten aufgenommen hat, und nachdem auch die schweizerische Eidgenossenschaft berufen erscheint, an diesem Kampfe Theil zu nehmen, ist es zum wahren, doppelten Bedürfnisse der deutschen und schweizerischen Schützen geworden, sich neuerdings zusammenzufinden und sich zu schaaren unter die

7.

Die Nacht drehte ihren Schleier auf das leichenvolle Schlachtfeld Legnano. Es war eine jener wunderbaren italienischen Nächte. Der Vollmond schwamm im reinen tiefblauen Himmel und überbehte mit seinem blauen Licht die Gefallenen. Die tiefe Stille durchzitterte bisweilen ein grauenvoller gespensterhafter Ton, wenn das Todesröcheln eines Kriegers, das Angestöhnen eines Rosses die weite Ebene überschweifte, und in geheimnißvollen, kaum hörbaren Säuseln schienen die Seelen der Helden gegen Himmel zu schweben.

Ein altergraues, behämmertes Gebäude starrte seitwärts durch die Nacht. Oede und theilnahmslos hatte es dem heißen Schlachttage zugehört; jetzt plötzlich öffnete sich dort eine Thüre. Lichtglanz strahlte hervor, und eine Leuchte in der Hand trat eine verhäulte Gestalt heraus, sorgsam die Thüre hinter sich verschließend. Der Mönch, denn als solcher bezeichnet ihn die Kutte, ging auf der Ebene fort; bei jedem Todten verweilte er und beleuchtete mit ernstem Schauer seine Züge. So wandelte er dahin, der Nachtwind spielte in seinen weißen Haaren, in der dunklen Verhüllung dem Todengel gleich, der den letzten Kampf der Verschleidenen endete. Da plötzlich hielt er seine Schritte an. Er legte die Laterne nieder und kniete vor einem Krieger. Er lebte noch; noch farbte Lebenswärme seine Wangen, und Seufzer entstieg aus seiner Brust. Allig entblöhte der Mönch die Wunden des Gefallenen und nachdem er sie in der Hast verbunden, eilte er in's Kloster zurück, um den Ritter herein bringen zu lassen. Es war Conrad von Reiskingen. —

gemeinsame Fahne. Diese Fahne ist es, deutsche Schützenfreunde, die wir in St. Gallen aufhissen. So kommt denn und tauscht ein gegen das unserige Euer Mannes Wort, das unverbrüchliche, daß wir zusammenhalten und ausstehen wollen wie treue Bundesgenossen im Kampfe für die Weisheitsfreiheit und alle schönen Errungenschaften moderner Cultur!

#### Vermischte Nachrichten.

In Billingen schnitt sich am 2. d. ein im Spital befindlicher, 82 Jahre alter Mann mit einem Messer die Halsarterien durch und starb an Verblutung.

B. H. l., 30. April. (B. H.) Heute Nachmittag fand hier eine furchtbare Explosion statt. In der Werkstätte des Schlossers Groß plakte der Dampfessel. Die eine Wand wurde bis über den zweiten Stock vollständig weggerissen, das daran befindliche Dampfamin auf das Nachbarhaus geworfen, wo es das Dach und theilweise noch den Plafond durchschlug. In der Werkstätte selbst wurde Alles zertrümmert, eiserne Räder und Stangen in Stücke zerbrochen und ein Ambos von 3 Zentner fortgeschleudert. Das ganze Gebäude ist stark beschädigt, so daß es gestürzt werden mußte. 2 Schlosser wurden unter dem Schutt hervergezogen, wovon einer in's Spital geschafft werden mußte. Von den andern Personen, welche sich noch in der Werkstätte befanden, ist glücklicherweise Niemand verletzt worden. Außerdem wurde noch eine Person im Nachbarhause leicht beschädigt. Die Detonation war so stark, daß die gegenüberwohnenden Nachbarn glaubten, ihre Häuser stürzten zusammen.

Es ist eine neue Erfindung gemacht worden, welche in der Branche Färberei eine vollständige Reform einzuführen verspricht. Aus allen möglichen Abfällen von faulem Holz, Sägespänen, Moos, Flechten, Pflanzen, thierischen Stoffen zc. werden nach der neuen Methode prächtige Farben hergestellt, welche im Wasser leicht löslich, gegen das Sonnenlicht haltbar sind und sogar heißem Regnatron widerstehen. Die Einführung dieser Erfindung in Deutschland haben die Herren Wirth und Comp. in Frankfurt a. M. übernommen, von denen auch Muster zu beziehen sind.

(Zur Warnung.) Ein Knabe von 15 Jahren hatte die ganze Zeit der Eisenbahnfahrt von Ostpreußen bis Kreuz aus dem Eisenbahnwagenfenster gelegen. In 8 Tagen bekam er starkes Klammern vor den Augen, jetzt nach 14 Tagen ist er vollständig erblindet und in der Klinik des Dr. Schweiger in Berlin in Behandlung. Es ist fast keine Hoffnung, daß er je wieder sehen wird. Möge man daher es unterlassen, auf längere Zeit dem scharfen Zuge auf der Eisenbahn sich auszusetzen. So berichtet das „B. Fröbl.“

Fürchterliche Leiden auf dem Meere. Die „Homeward Mail“ schreibt: „Aus Calcutta wird uns eine entsetzliche Leidengeschichte, die sich auf dem Meere zutrug, mitgetheilt. Das Kohlen Schiff „Arracan“, von Shields nach Bombay bestimmt, wurde auf hohem Meere angetroffen. Einest der Boote mit drei Männern und zwei Jungen wurde am 20. März im arabischen Meere aufgenommen, nachdem es 32 Tage im indischen Ocean mit Mundvorrath für nur 10 Tage zugebracht hatte. Am 9. März wurde der letzte Bissen Brod gegessen und der letzte

Die Nacht war hereingebrochen, als er durch den brennenden Schmerz seiner Wunden erweckt wurde; aber er war zu matt, um sich bewegen zu können. Niemand war in der Nähe, der sich seiner erbarmen konnte, und nur in gebrochenem Stöhnen vermochte er, um Hilfe zu flehen. Aber Gott wachte über dem Unglücklichen; in seiner engen Zelle hatte ein Mönch das Nachsehen vernommen, und sachtlos betrat dieser lächelte Jünger Christi die Wühlstätte, um unter den Tausenden von Todten den einzigen Lebenden aufzufinden. Das Geschick belohnte seinen Eifer, er fand den Schwerverwundeten, und kehrte nun schon mit zwei rüstigen Laienbrüdern zurück, die den Ritter auf einer Bahre in's Kloster trugen. Hier pflegte er von Neuem seiner Wunde, erquickte ihn mit Vorsicht durch einen kühlenden Trank, und bald hatte er die Freude, seinen kranken Gast süß einschlummern zu sehen. Er kniete dann nieder, flehte den Höchsten um Hilfe für die Todeswunden, und wachte dann den Rest der Nacht sorglich an seinem Siechbette, mit ernstem Blicke und kundiger Hand ihm Verband und Linderung berehend.

8.

Eine stürmische Nacht wüthete durch die Berge, der Regen floß in Strömen und schlug klirrend gegen die Fenster des Gemachs, wo Vater Burg nach eingeworrenem Mahle traulich mit seiner Tochter und dem Kaplan plauderte. Ein anderes Leben hatte auf der Burg begonnen. Hier, wo es nie von Besuchen leer war, herrschte jetzt dort Schweigen. (Fortsetzung folgt.)

Schluck frisches Wasser getrunken. Doch fristeten sie von dieser Zeit bis zum 20. März, 11 Tage, ihr Leben. Sie konnten Bie, um ihre Kräfte anzufrischen, verbrachten ihre Stiefel und Gallertstücke zu essen und im Delirium sich gegenseitig zu tödten. Blut aus Wunden, die sie sich in einem Streite zugefügt, wurde gierig getrunken, aber wenn das Delirium vorüber war, wechselten sie Händedrücke und küßten sich. Loose wurden gezogen, wer zuerst sterben sollte, und ein Junge, der zum Tode verdammt war, wurde nur durch die entschlossene Dazwischenkunft des Steuermaannes gerettet. Kurz, es ist eine grausige Geschichte.“

#### Schöffengericht.

Emmendingen, den 5. Mai. Bei der heute stattgehabten Schöffengerichtssitzung kamen folgende Fälle zur Aburtheilung. I. Unter dem Vorsitze des Herrn Oberamtsrichters v. Kottel, mit Beizug der H. H. Georg Ambs von Bödingen und Johann Georg Jäcklin von Reppenbach als Schöffen, und des Actuars Beshold als Protokollführer

1) Die Anklage gegen Mathias Kammerer von Nieder-Emmendingen wegen Diebstahls. Der Angeklagte wurde in eine Gefängnißstrafe von 4 Tagen und in die Kosten verurtheilt.

2) Die Anklage gegen Mathias Schnatter von Echstetten wegen Diebstahls. Der Angeklagte wurde ebenfalls zu 4 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

3) Die Anklage gegen Joh. G. Fränze und Jakob Kromer von Nimbura, wegen Körperverletzung. Beide Angeklagten wurden von der Anklage und den Kosten freigesprochen.

II. Unter Vorsitz des Herrn Oberamtsrichters Nau, mit Beizug derselben H. H. Schöffen und des Rechtspraktikanten Franz als Protokollführer.

4) Die Anklage gegen Jakob und Andreas Kern von Muffbach wegen Diebstahls. Der erstere Angeklagte wurde freigesprochen, dagegen der letztere des Diebstahls für schuldig erklärt und in eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen und in die Kosten verurtheilt.

5) Die Anklage gegen die Ehefrau des Mathias Bühler, Weber in Ottoschwanden, wegen Diebstahls. Die Angeklagte wurde zu 2 Tagen Gefängnißstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Bei diesen 5 Fällen fungirte als Vertreter der Or. Staatsanwaltschaft Hr. Referendar Kraus von Freiburg.

6) Die Anklage gegen Kanolin Maier von Bieberbach wegen Beleidigung des Josef Schill von Bödingen. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

7) Die Anklage gegen Christian Moser von Ottoschwanden wegen Beleidigung des Mathias Bühler von da. Der Angeklagte wurde in eine Geldstrafe von 1 Thlr. verurtheilt.

Es wurden in der heutigen Schöffengerichtssitzung somit bei 5 Verurtheilungen 17 Tage Gefängnißstrafe ausgesprochen, in einem Falle 1 Thlr. Geldstrafe und in einem Falle erfolgte Freisprechung.

#### Eine Unglücksnacht.

(Vom 2. auf den 3. Mai 1874.)

Der Monat April glich theilweise in diesem Jahre dem Juli. Die außergewöhnliche Sonnengluth lockte mit unwiderstehlicher Kraft das junge Grün hervor, entfaltete den herrlichsten Blüthenschmuck, belaubte die Wälder und schmückte die ganze Erde mit einem bunten Kleide und prächtvollen Blumenkranze. Wohin das Auge schaute, ergötzte und stärkte es sich an dem Zauber der Natur. Balsamische Dünste erfüllten die Luft und erquickten das Herz des mit der Mutter Erde wieder neuauflerbenden Menschen. Kalte Regenschauer hemmten bis Mitte April die Vegetation in ihrer Entwicklung, was erfahrene Landwirthe als ein gutes Zeichen begrüßten;

„Doch mit des Geschickes Mächten

Ist kein ew'ger Bund zu schließen!“

Nachdem schon Hiebposten aus verschiedenen Gegenden unseres Landes über Fröste, welche sowohl den Reben, als auch den Obstbäumen, nicht unbedeutenden Schaden zugefügt, eingetroffen, trat in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai, namentlich gegen Morgen, eine solche Kälte ein, daß sämtliche Reben erfroren, die Obstbaumblüthe emmirt und sogar der üppige Regen an manchen Orten nothgeftien.

„Einen Blick

Nach dem Grabe

Seiner Habe

Sendet noch der Mensch zurück.“

Thränen dem Auge steht der Winter in seinem Weinberge, dessen Reichthum (trotz des Räucherens) vom mitleidlichen Froste

vernichtet wurde. Der Blüthenschmuck unsrer Obstbäume, welcher so manchem armen Bäuerlein reichen Ergen verheißt, vielen sorgenden Müttern die frohe Botschaft brachte, daß sie ihre Kleinen um 10 und 4 Uhr mit schmackhaften, labenden Rischen, blauen Zwetschen und Pflaumen, mit rothbackigen Nespeln und zarten Birnen, abspülen können, sehen sich bitter geträufelt. Seit 3 Jahren werden Gläubiger mit der Hoffnung „auf einen guten Herbst“ vom Schuldner getrübet und wiederum sind es Träume und Schäume. Millionen an Gulden hat diese Unglücksnacht uns geraubt; Mangel und Noth wird ihr Gefolge sein.

Mächte der Himmel und ferner freundlicher lächeln und in reichem Maße das wieder bringen, was uns in so trauriger Weise verloren gegangen!

Dem selbstvertrauenden Menschen aber, der Alles dem Zufalle preisgibt, mag diese demüthigende Erscheinung seiner mühseligen Arbeit gegenüber, die Lehre erteilen:

„Wenn von der Stirne heiß

Rinnet auch der Schweiß;

Der Segen kommt von oben!“

K. B.

#### Die drei schlimmsten Jesuiten.

D Pantraz, Servaz, Bonifaz, warum denn gar so strenge Ihr treibt mit eurem Regiment auch selber in die Enge.

Denn strenge Herr'n regir'n nicht lang' das ist ein altes Sprichwort.

Und zu dem Brunnen geht der Krug, ist heut zu Tag das Sitwort.

Im wunderschönen Monat Mai, da treibt ihr euer Wesen, Habt ihr die Maigesehe denn, nicht auch einmal gelesen?

Beim Volke seid ihr lange schon besonders schlecht gelitten Es hält euch, und gewiß mit Recht, für schlimme Jesuiten.

Und seid ihr's nicht? Habt ihr nicht stets durch frostiges Verhalten

Des Lebens Fortschritt unterdrückt und alles Neugefalteten?

Zwar steht ihr schwarz und auch wohl roth als Heil'ge im Kalender

Und schaut so fromm — unschuldig drein, wie andre Gnaden-spenden.

Doch wenn des Frühlings warmer Hauch im Wald und auf den Fluren,

Durch Blätter- und durch Blüthenschmuck verwischt des Winters Spuren,

Wenn Alles sich bewegt und regt in vielerlei Gestaltung. Vom Boden auf gen Himmel strebt zu freierer Entfaltung,

Da kommt ihr heimlich in der Nacht, um mit verfluchten Reifen,

Die Blätter und die Blüten all' auf einmal abzustreifen.

Ihr macht es darin ganz genau, wie eure ird'schen Brüder, Doch die sind glücklich ermittirt und kehren schwerlich wieder.

Drum hütet euch und legt nicht mehr die Hand an die Gewänder

Des Frühlings, sonst werdt ermittirt ihr aus dem Reichs-kalender.

#### Bödingen, mit Oberhoffhausen.

Geboren.

1. Jan.	Luise, Vater Jacob Schmitt, Landwirth.
1.	Heinrich, Vater Jacob Martin Schönberger, Landwirth.
5.	Wilhelm, Vater Mathias Lay, Landwirth.
4.	August, Vater Ferdinand Schneider, Schuster.
8.	Luise, Vater Johann Ambs, Schmied.
21.	Anna Marie, Vater Christian Jenne, Landwirth.
21.	Karoline, Vater Jacob Jürcher, Schuster.
1. Febr.	Anna Marie, Vater Gerad Ludwigsbauer, Tagelöhner.
31. Jan.	Wilhelm, Vater Stefan Grün, Landwirth.
2. Febr.	Marie Anna, Vater Fribolin Jimmich, Landwirth.
7.	Carl Friedrich, Vater Johann Jacob Schmidt, Küfer.
6.	Carl Friedrich, Vater Martin Carlson, Schuster.
13.	Georg, Vater Georg Ambs, Bäcker.
13.	Christine, Vater Mathias Lay, Landwirth.
21.	Maria, Vater Georg Friedrich Brenn, Landwirth.
14. März.	Maria Luise, Vater Nikolaus Meier, Landwirth.
14.	Luise, Vater Johann Friedrich Höflin, Bäcker und Wirth.
19.	Josef Anton, Vater Ferdinand Ambs, Küfermeister.
23.	Wilhelm Friedrich, Vater Georg Friedrich Martin, Bierbrauer.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 55.

Samstag, den 9. Mai

1874.

### Eichketten.

12. Jan. Marie Katharina Schumacher, ledig, 17 J. a.  
14. " Carl Wilhelm Müller, 16 J. a.  
22. " Johann Jacob Beck, Landwirth, 45 J. a.  
23. " Anna Katharina Biehl, geb. Müller, 72 J. a.  
25. " Matthias Feiser, Landwirth, 87 J. a.  
26. " Marie Barbara Berger, 1/2 J. a.  
29. " Martin Schöberl, 24 J. a.  
9. Feb. Michael Volkroder, Tagelöhner, 72 J. a.  
13. " Wilhelm Bär, Gastwirth und Wirth, 64 J. a.  
14. " Hansa Ley Wittwe, 83 J. a.  
18. " David Hofeller, Gastwirth, 89 J. a.  
18. " Johann Martin Schmitt, Landwirth, 70 J. a.  
18. " Anna Katharine Krommer, Tagelöhnerin, 65 J. a.

### Amoltern.

7. März. Todtgeborene, Vater, Gerold Jüngere, Schuhmacher.  
7. März. Rosine, Vater, Amant, Metzger, Landwirth.  
9. Febr. Friedrich Nobler, Landwirth, mit Katharina Fischer.  
26. " Andreas Weisshaupt, Maurer, mit Elisabeth Kammer.

† S. Emmendingen. (Eingefandt) Die Leistungen der seit einigen Wochen hier etablirten Theater-Gesellschaft (Direktor Berg) verdienen immer mehr Anerkennung auch bei solchen, die sich nur von dem Besuch größerer Theater beschreiben zu lassen; allein schon mancher über die hiesige Bühne geäußerte Eindrücke, denen Kenner bewundern und das erst letzte Dienstag gegebene Volksstück *Deborah* von Rosenthal, das eine ungewöhnliche Anzahl von Beschäftigten anlockte, sind ungetheilten Beifall und sich bei Betrachtung des kleinen Schauspielpersonals und der ihm zu Gebote stehenden doch etwas beschränkten Kunstmittel wirklich nichts zu wünschen übrig.  
Wir hatten schon manche Theatergesellschaft hier gesehen, aber noch bei keiner gefunden, daß sie durch solche unerwarteten Anstrengungen das Publikum zu neuen Tugenden, und nicht durch gleichgültiges nachlässiges Spiel die Zuhörer beleidigt, wie die meisten Vorgänger gethan; im Gegentheil müssen wir die künstlerische Haltung und Bestrebung der Gesellschaft Berg lobend anerkennen, und wünschen, daß das Publikum sich diese empfehlenswerthe Gelegenheit einer eben Unterhaltung recht zu Nutzen zieht, so wohl aus den höheren Kreisen als auch von kunstliebenden Landbewohnern.

### Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsdor.	fl. 9 55	20-Franken-Stücke	fl. 9 24 1/2 - 25 1/2
Wiener	fl. 9 36	Englische Sovereigns	fl. 11 51 - 53
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 45 - 47	Russische Imperials	fl. 9 40 - 42
Bayr.-Dufaten	fl. 5 30 - 32	Dollars in Gold	fl. 2 25 - 26

## Abgheilliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

### Bauarbeiten-Versteigerung.

Von der Gemeinde Lheningen werden **Samstag, 9. Mai ds. J.** **Nachmittags 2 Uhr** im Gemeindehaus daselbst, wegen Umbau des Schulhauses nachbenannte Bauarbeiten, im Beisehnen Anschlag an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.  
Maurerarbeiten angehängt zu 1625. 45.  
Steinhauerarbeiten " 147. 18.  
Zimmerarbeiten " 461. 42.  
Schreinerarbeiten " 616. 19.  
Schlosserarbeiten " 375. 44.  
Glaserarbeiten " 121. 40.  
Blecherarbeiten " 69. 20.  
Maler u. Lüncherarbeiten " 179. 32.  
Summa 3597 fl. 20.  
Dabei wird bemerkt, daß die Arbeiten einzeln ausbezogen werden, und zuletzt, wenn Liebhaber vorhanden, im Ganzen zur Versteigerung kommen.  
Lheningen, den 3. Mai 1874.  
**Das Bürgermeisteramt.**  
Frank.

### Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert am nächsten **Freitag, den 8. ds. Monats, Vormittags 9 Uhr** auf seinem Holzplatz dahier  
500 Stück eichene Schwarten,  
300 " Abfälligen u. Flecklinge,  
18 Klafter eichenes Brennholz,  
6 " Stockholz  
gegen Baarzahlung vor Abfuhr.  
Emmendingen, den 4. Mai 1874.  
**C. L. Sexauer**

### Geld auszuleihen.

Beim Rechner der **Kollmarsreuther Wabr- u. Mühlbäckbaukasse** sind **fl. 600** zum Ausleihen.  
**A. Frank.**

### International-Lehrinstitut.

1. Handelsschule mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, 2. Vorbereitung zum Examen für den einjährigen Militärdienst (schon 181. Kandidaten bestanden); 3. Pensional mit strenger Disciplin. Lehrplan durch die Direction in Bruchal.

### Starke steinerne Platten

400 Quadratfuß (kleines Schuerventem) hat zu verkaufen  
**Albert Dölter.**

### Tanz-Unterricht.

Einem geehrten hiesigen Publikum zu gefälliger Notiz, daß ich auf besonderes Verlangen dahier einen gründlich bildenden Tanz-Unterricht beginne. Präsentations- und Aufstehenslehre, sowie richtige Körperhaltung sind die Grundlagen meines Unterrichts, diesem folgt die taktmäßige Auszubildung in allen zur Zeit üblichen gesellschaftlichen Tänzen. Der Unterricht findet im grünen Baum statt. Erste Unterrichtsstunde **Montag, den 11. Mai.** Preis eines Kurfes **2 fl. 42 kr.**

Für Kinder von 8 Jahren an findet ein Extrakurs statt. Unterrichtsstunde: **Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Abends 8 Uhr.** Gef. Anmeldungen bitte ich baldigt in meiner Wohnung zu machen.  
Ich gebe im Voraus die Versicherung, daß geehrte Teilnehmer in ihren Erwartungen zufrieden gestellt werden, und lade zu zahlreicher Theilnahme freundlich ein.  
Hochachtungsvoll  
**R. Jos. Berg,**  
Tanz- und Aufstehenslehrer.

### Verloren

ging bei Denzlingen ein gestrichter Gürtel. Derselbe sollte gegen Belohnung bei der Exp. d. Bl. abgegeben werden.

### Zu verkaufen

eine Stute tra. a. 9 Jahre, tüchtig, gutes Zugpferd zu fragen bei der Exp. d. Bl.  
**A. Frank.**

### Theater in Emmendingen.

Im Saale zum grünen Baum.  
Freitag den 8. Mai 1874.  
Auf vielseitiges Verlangen wiederholt:

### Deborah

Die Judenverfolgung in Steiermark oder: **Christ u. Jüdin.**  
Volksstück in 5 Akten.

Da ich von Vielen aufgefordert worden, Deborah zur abermaligen Aufführung zu bringen, so komme ich um so eher diesem Verlangen entgegen, da ich überzeuge bin, daß ich durch die Wiederholung genannten Stückes einem kunstgeübten Publikum einen vergnügten Abend bereiten kann, und sehe daher einem gütigen Besuche freundlich entgegen.  
Berg, Direktor.

### Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Küche, Keller, Speicher und auf Verlangen kann auch Hof, Scheuer und Stallung dazu gegeben werden, hat sofort zu vermieten.  
**Jonas Josef Weil Wwe.**

### Geschmiedete Bau- & Schuhnägel

in allen Sorten empfiehlt billigt  
**L. Wertheimer,**  
in Nieder-Emmendingen.

### Feines Lagerbier

im Gasthaus zum Löwen.

### Feuersprizen

von **J. H. Reinhardt, Würzburg.** Vertreter für Baden, Rheinpfalz u. Hessen ist **J. Cröange, Mannheim. (H 690)**

Angaben sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in Briefposten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Angaben werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

### Das Altkatholikengesetz.

Der Initiativantrag des Abgeordneten Schmidt von Konstanz und Genossen konnte während der vorigen Versammlung des Landtags nicht mehr erledigt werden, weil die erste Kammer sich außer Stande erklärte, denselben noch vor der Vertagung des Landtags zu beraten. Es wird nun allgemein eingeschätzt, daß dieser wichtige Antrag nicht länger verschoben werden dürfe. Die Commission der zweiten Kammer hat dann auch bereits den Bericht darüber festgestellt und es steht nichts im Wege, daß der Gesetzentwurf schon in den ersten Tagen ihres Wiederzusammentritts von der zweiten Kammer beraten werde.

Der Bericht ist von dem Abgeordneten Bär verfaßt. Die Commission hat sich, mit Ausnahme natürlich des Abgeordneten Leuber einstimmig mit demselben einverstanden erklärt. Mit Recht hütet sich der Bericht sorgfältig davor das neue Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes zu prüfen. Die Dogmen gehen den Staat nichts an. Was die Katholiken glauben oder nicht glauben mögen, das ist ihre Sache. Der Staat mag sich in dieser Hinsicht keine dogmatische Autorität an. Er ist kein Schlichter über Glaubensstreit.

Dagegen behandelt der Bericht um so entschiedener und sorgfältiger die rechtliche und staatliche Seite der Frage. Er ist ganz und gar staatsrechtlich begründet. Auf dem Boden des Rechts fühlt sich der Staat sicher und frei. Soweit das Recht in Frage ist, hat die Kirche gar keine, der Staat alle und die höchste Autorität.

Inwiefern die katholische Kirche in Baden eine rechtliche Existenz hat und den Rechtszustand des Staates genießt, kann sie ihre rechtliche Persönlichkeit, ihr Corporationsrecht nur vom Staat ableiten. Nur der badiſche Landeskirche mit badiſchen Obern, badiſchen Priestern, badiſche in Vermögen und nicht der römischen Universalkirche ist das badiſche Staatsbürgerrecht verliehen. Soweit die kirchliche Gesetzgebung eine äußere Geltung für die badiſchen Staatsbürger behauptet, so weit ist sie an die Genehmigung des badiſchen Staats durch das Verfassungsgeſetz gebunden. Soweit die kirchlichen Obern einen Zwang über gegen Priester oder Laien, kann diese Gerichts- und Zwangsgewalt nur vom Staate abgeleitet werden und unterliegt sie der staatlichen Beschränkung. Die neuen Dogmen enthalten ungewißhaft, inwiefern man ihnen Geltung verschaffen und damit einen Zwang ausüben will, eine wesentliche Aenderung in der Verfassung der katholischen Kirche als eine badiſche Corporation. Nicht einer jehavischen Genossenschaft, welche dem schrankenlosen Despotismus

eines fremden Oberpriesters sich unterwirft, sind die Corporationsrechte ertheilt worden, sondern einer Kirche, welche den freien Charakter unseres Volks achtet, mit selbstständigem Geist durch einheimische Kemter ihre Angelegenheiten besorgt und ihren Cultus übt. Wenn der badiſche Bischof, die badiſchen Priester und die badiſchen Katholiken sich insgesammt oder mit großer Majorität wider den Absolutismus Pius IX. erklärt hätten, so würde Niemand bestreiten, daß der badiſche Staat berechtigt und verpflichtet wäre, sie als badiſche katholische Kirche gegen die römische Curie zu schützen und die jesuitische Knechtung zurückzuweisen.

Leider hat der badiſche Clerus sich in seiner Wehrheit dazu nicht entschlossen. Die Laien hätten ihn sicher willig und kräftig unterstützt, wenn er selber ein lebhafteres Gefühl für Freiheit sich bewahrt hätte.

Aber eine Minderheit des katholischen Volkes hat es gewagt, gegen die Knechtung sich zu erheben und für die alte kirchliche Freiheit einzustehen. Der badiſche Staat hat das Recht, auch diese Minderheit, welche die despotische Steuerung verwirrt in ihrem hergebrachten Rechte zu schützen. Diese Minderheit besteht größten Theils aus verständigen und gewissenhaften, aber auch aus freigemüthten Bürgern. Der Staat hat um so mehr ein Interesse, und die Pflicht, sie wider die Vergewaltigung zu schützen, welche die Curie ihnen droht, als diese sogenannten Altkatholiken nur eine Steuerung verwerfen, welcher der badiſche Staat „jede rechtliche Geltung“ im Lande abgesprochen hat und hat absprechen müssen, um so mehr als der Staat selber von den Annahmen der römischen Priester in seinem Frieden und in seiner Freiheit bedroht wird und die Altkatholiken gute und treue Staatsbürger sind.

Das ganze Gesetz ist ein Nothgesetz. Es nimmt Rücksicht auf den Nothstand der Altkatholiken und schützt sie in ihren Ansprüchen auf Mitgenuss der katholischen Kirchen und Pfanden und in ihrer provisorischen Gemeindebildung. Es überläßt der Zukunft die Wiedervereinigung der beiden Parteien oder die schärfere Sondernung derselben und sorgt nur dafür, daß die Altkatholiken nicht von der Hierarchie verfolgt und niedergedrückt werden.

### Uebersicht der Tagesereignisse.

In der Sitzung des preussischen Abgeordneten Hauses v. 5. d. machte der Kultusminister sehr bemerkenswerthe Aeußerungen über päpstliche Briefe. Die Bemerkung: „Ich habe Grund zu sagen, daß man Seitens der Curie bereit gewesen wäre, der

### Welfen und Gibellinen.

Historische Novelle aus dem zwölften Jahrhundert.

(Fortsetzung.)  
Die zahlreiche Ritterſchaft, die sonst dort aus und einströmte, war größtentheils mit nach Italien gezogen; der Graf war ganz auf sein Familienleben beschränkt, und diese Einsamkeit sagte seinem trüben Charakter zu. Den größten Theil des Tages verbrachte er auf der Jagd, und dann ruhte er Abends bei der vielgeliebten Tochter von den Beschwerden des Waldwerkes und seinen geheimen Geschäften, die ihn rastlos in Anspruch nahmen.

Diesmal hatte ihn das Unwetter den ganzen Tag über in die Mauern gebannt; das Gespräch lenkte sich auf Welschland und das wuthmaßliche Schicksal des Kaisers, von dem noch keine Kunde herübergekommen war. Es ist nicht möglich, sprach Uburg, daß er aus diesem Kampf wiederkehren kann. Die Uebermacht der Welfen muß ihn vernichten und Heinrich der Löwe besetzt ihn in Deutschland, statt ihn in Italien zu unterdrücken.“ Der Kaplan nickte schweigend zum Zeichen seiner Bestimmung; Agnes drehte in süßem Selbstvergessen den Faden des Spinnrades. Da plötzlich klang hell durch den Sturm das Horn des Hornwärters. Erklaunt lautstimmte alle. Ein Knecht trat ein und berichtete, ein einzelner Reiter harre vor dem Thore um Einlaß, seinen Namen wolle er nicht nennen; aber diesen Ring sende er zur Beglaubigung. Nach griff der Graf darnach und betrachtete ihn mit

Aufmerksamkeit; große Bewegung sprach sich in seinen Zügen aus, schne winkle er, den Ankömmling einzulassen. „Er ist's“ sprach er zum Kaplan, „in dieser stürmischen Nacht.“ Dann ergrieff er den Armleuchter und eilte der Thüre zu. Aber ehe er sie erreichte, öffnete sie sich und herein trat der Fremde. Ein weiter, ganz durchwähter Mantel deckte seinen Körper, auf dem Haupte trug er ein schwarzes Sammetbaret von dem einige zerissene Straußfedern trübend herabhingen. Nun warf er behdes ab und grüßte freundlich die Anwesenden.  
Graf Uburg beugte sich, ihm die Hand zu küssen, aber er zog den gerührten Kreis an seine Brust. Agnes hatte nun Zeit, den Unbekannten genauer zu betrachten, da sie früher ihr Auge vor seinem feurigen Blicke zu Boden gesenkt hatte. Der Ankömmling erhob sich nicht über die mittlere Größe; ein einfacher brauner Waffenrock deckte die markigen Glieder, in denen herkulische Kraft zu wohnen schien, ein blinkendes Wehrgehör, an dem ein stattliches Ritterſchwert hing, umschlang seine Hüfte, kurze Reiterstiefeln vollendeten seinen Anzug. Vom Regen durchwäht, hing sein blondes Haar schlicht um die königliche Stirn, und gleich Sternen blitzten seine großen hellblauen Augen unter ihren Brauen hervor. Ge war seiner Freunde, den sie schon einmal auf dem Schloße gesehen. Nun wandte er sich zu Agnes und ents schiedigte mit ritterlicher Grazie seine späte, sündende Antlitz, indes Uburg eilig ein Glas herbeibrachte und für ein warmendes Maß sorgte. Freude über einen Gast suchte in jeder Miene des Welfen.  
(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.